

Nachwuchsforschung in Zeiten der Reform. Die Forschungsgruppen „Wissen und Information über Afrika“ und „Transnationale Genealogien“

Exzellenzcluster 243 „Formation of Normative Orders“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (gefördert seit 2007)

Junior Research Group

Projektleiter: Benjamin Steiner, Stefanie Michels

Doktoranden: Esther Ries, Tina Kramer, Felix Schürmann, Senami Parfait Bokohonsi, Ulrike Hamann, Ronja Metzger

Nachwuchsgruppen im Rahmen der Exzellenzinitiative

Seit den zwei Runden der Ausschreibung für die zweite Förderlinie der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder entstand an den sechs sozial- und geisteswissenschaftlichen Exzellenzclustern, die es neben einer überwältigenden naturwissenschaftlichen Mehrheit mit 31 Clustern heute in Deutschland gibt, eine neue Einrichtung für die zeitlich befristete Förderung junger Wissenschaftler: so genannte Nachwuchsgruppen (Junior Research Groups). Solche Gruppen bestehen in den meisten Fällen aus einem Leiter oder einer Leiterin und zwei bis drei Doktorandinnen oder Doktoranden, die sich im konzeptuellen Rahmen des Exzellenzclusters auf ein spezielles Thema konzentrieren. Sie finden sich in den Exzellenzclustern an den Universitäten in Heidelberg, Berlin (zwei Mal an der Freien Universität), Münster, Konstanz und Frankfurt am Main. Ebenso gibt es ähnliche Nachwuchsgruppen auch im Rahmen der Zukunftskonzepte der dritten Förderlinie, wie beispielsweise in Heidelberg („Transkulturelle Studien“) oder in München im Rahmen der LMUexcellent-Initiative.

Die Idee eigenständiger Forschung, die nicht im Rahmen einer Professur stattfinden soll, ist für den sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich eine Neuerung. Das Konzept ist jedoch demjenigen des seit langem bestehenden Emmy-Noether-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entlehnt. Dieses hat sich gerade für die naturwissenschaftliche Nachwuchsforschung bewährt und man kann davon ausgehen, dass auch die Nachwuchsgruppen der Exzellenzinitiative aus diesem forschungsspezifischen Erfahrungskontext heraus konzipiert worden sind. Die Ausstattung der Nachwuchsgruppen mit eigenem Budget, bis zu drei Doktorandenstellen bzw. -stipendien, lässt die Stellung der Leiter der Gruppe einerseits ähnlich der von Juniorprofessoren erscheinen. Andererseits sind die Junior Research Group Directors jeglicher Lehrverpflichtungen entbunden und haben bisher auch kein formales Promotionsrecht. Eine Affiliation an einen fachnahen Lehrstuhl oder Fachbereich der Universität und damit die enge Kollaboration der Nachwuchsgruppen des Exzellenzclusters mit den klassischen Institutionen der Universität ist daher notwendig.

Der Exzellenzcluster 243 „Die Herausbildung normativer Ordnungen“

Das Konzept der Antragsphase des Frankfurter Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ („Formation of Normative Orders“) nimmt sich vor, die Rolle von normativen Ordnungen als „Rechtfertigungsordnungen“ im Prozess globaler Transformationen, kultureller Selbstverständnisse und Traditionen zu untersuchen, die sich auf historisch herausgebildeten „Rechtfertigungsnarrativen“ gründen. Dabei geht man davon aus, dass sich durch diese Ordnungen Spannungsfelder gebildet haben, in denen die Geltung von Werten und Normen, z.B. zwischen Nord und Süd, diskursiv verhandelt und mitunter im gewaltsamen Konflikt ausgefochten werden.

Vertreter zahlreicher Fachrichtungen, die am Cluster beteiligt sind, wie Philosophie, Geschichts-, Politik- und Rechtswissenschaften sowie Theologie, Ethnologie, Ökonomie und Soziologie, betrachten diese Prozesse und die Formation bestimmter normativer Ordnungen aus verschiedenen Perspektiven. Verteilt sind diese Fächer im interdisziplinären Dialog auf vier Forschungsfelder, wo, erstens, aus ethischen und rechtlichen Gesichtspunkten nach „Konzeptionen von Normativität“, zweitens, aus historischer Sicht, nach der „Geschichtlichkeit normativer Ordnungen“, gefragt wird, zum Dritten politische Problemlagen der „Transnationalen Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden“ und schließlich, viertens, juristische und ökonomische Phänomene wie die „Herausbildung von Rechtsnormen zwischen den Nationen“ betrachtet werden.

Die vier Nachwuchsgruppen sind diesen vier Bereichen lose zugeordnet und repräsentieren die breite interdisziplinäre Fächerung des Clusters auch auf der Ebene spezialisierter Forschung. Die Schwerpunkte sind hier Geschichte, Ethnologie, Soziologie, Kulturwissenschaft, Politologie und Rechtswissenschaft. Damit sind die Nachwuchsgruppen wie der Exzellenzcluster als eigentlich selbstständiges institutionelles Gebilde „an“ der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, das seine Finanzierung ausschließlich der Drittmittelvergabe im Rahmen der Exzellenzinitiative verdankt, gewissermaßen an die traditionellen Fachbereiche der Universität gekoppelt und überschreiten sie gleichzeitig.

Die Nachwuchsgruppen

a) „Wissen und Information über Afrika“ (Benjamin Steiner)

Die hier vorzustellende Nachwuchsgruppe „Wissen und Information über Afrika“ untersucht vor dem Hintergrund der gemeinsamen Fragestellung des Clusters, wie Unternehmungen der Entdeckung, Erforschung und anschließenden Kolonialisierung der Welt seit dem 15. Jahrhundert versucht haben, mittels Informations- und Wissensbeschaffung die Gegensätzlichkeit zwischen den unterschiedlichen Lebenskulturen und -umwelten zu überwinden. In der Gruppe wird die Wissensgeschichte Afrikas aus Sicht verschiedener historischer Akteure und Institutionen erforscht und es wird nach den spezifischen Wissens- und Informationssystemen gefragt, aus denen die Rechtfertigungsnarrative für die jeweiligen Herrschaftsansprüche über andere Kulturen, Menschen, Norm- und Wertesysteme und damit für Ordnungen der Ungleichheit konstruiert werden konnten.

Das Projekt des Leiters der Gruppe (Benjamin Steiner) beschäftigt sich mit der Implementierung eines Informations- und Wissenssystems über Afrika in der Frühen Neuzeit. Am Beispiel der Erforschung und Informationsbeschaffung durch französische Händler, Entdecker und Forscher steht die Erfassung des Kontinents durch Berichte, Beschreibungen, Kartographierungen und proto-statistische Datenerhebungen im Zentrum des Interesses. Dabei soll explizit nachverfolgt werden, wie das normative Gebilde der Informationserfassung, -archivierung und -distribution in den Institutionen der Wissensverarbeitung (Akademien, Ministerien, Handelskompanien) in der Praxis funktionierte. Wissen und Information erweisen sich in ihrer archivierten Form so als Zeugnisse eines langandauernden Prozesses, der die Herausbildung eines ganz bestimmten Diskurses sowie einer spezifischen Ordnungsvorstellung über das Verhältnis zwischen Europa und Afrika dokumentiert.

Die Projekte der Doktoranden und Doktorandinnen der Nachwuchsgruppe stellen dieser Fragestellung drei kontrastreiche Forschungsansätze in unterschiedlichen Raum- und Zeitrahmen zur Seite. Das erste Dissertationsvorhaben (Esther Ries) widmet sich Afrikanern und Afrikanerinnen im Europa des 18. Jahrhunderts. Dabei werden interessanterweise auch die Berichte von solchen Menschen aus

Afrika untersucht, die aus freien Stücken nach Europa, insbesondere nach Großbritannien kamen, um dort die Sprache zu lernen, zu studieren, oder, beispielsweise als Übersetzer bei Handelsgesellschaften, beruflich tätig zu sein. So wird die dominante Narrative einer Unterdrückungsgeschichte der Afrikaner durch Europäer gebrochen und u. a. nach dem Einfluss gefragt, den diese positiven Beispiele des gespiegelten Kulturkontakts auf das Afrikabild in Europa hatten.

Eine weitere Variation des gemeinsamen Themas bringt der zweite Projektentwurf über Erinnerungskulturen in Guinea-Bissau und Portugal im 20. Jahrhundert ein (Tina Kramer). Hier wird aus historiographisch-ethnologischer Perspektive nach einer eigenen afrikanischen Erinnerungs- und Geschichtskultur, die sich mit der kolonialen Vergangenheit beschäftigt, gefragt. Auch steht hier die Mobilität der Akteure im Spannungsfeld zwischen Kolonie und Kolonialmacht im Zentrum des Interesses. Gefragt wird danach, wie Studenten, Reisende, Händler oder Politiker das Gefälle zwischen den jeweiligen normativen Ordnungen der oral vermittelten Erinnerungskultur in Guinea-Bissau und der offiziellen Geschichtsschreibung in Portugal erlebten und noch heute erleben.

Schließlich beschäftigt sich ein drittes Promotionsvorhaben (Felix Schürmann) mit einer transkulturellen Gemeinschaft, die sich beinahe als Vorform einer globalen Subkultur beschreiben ließe. Es handelt sich hierbei um die Niederlassungen von Walfängern an der afrikanischen Küste im 18. und 19. Jahrhundert, deren soziale Zusammensetzung und globaler Aktionsraum ein Gegenbild zu den europäischen Seefahrern darstellt. Hier dienen als Hauptquelle private Logbücher von Besatzungsmitgliedern, die von ihren Erfahrungen an den Küsten mit dem fremden Kontinent und seinen Bewohnern berichten, und das nicht nur nach der Augenzeugenschaft des Europäers, sondern auch aus der Perspektive schwarzer Offiziere und Harpuniere, die entweder als frühere Sklaven aus Nordamerika oder der Karibik stammten oder als afrikanische Arbeiter von den Walfängerschiffen unterwegs angeheuert wurden.

So unterschiedlich diese Projekte auch scheinen mögen, so eint sie doch das Leitmotiv der Nachwuchsgruppe: wie, auf welchen Wegen und unter welchen Umständen Wissen und Information über Afrika gewonnen wurde, welche Konsequenzen sich aus dem Besitz dieser Ressource ergaben und wie sich durch diese Prozesse schließlich bestimmte normative Ordnungen auf globaler Ebene durchsetzen konnten.

Um diesen gemeinsamen Fragestellungen auch während der Arbeit an den Einzelprojekten treu zu bleiben, werden die Doktoranden auf mehreren Ebenen in fachinterne sowie interdisziplinäre Forschungskontexte eingebunden. Zum einen bietet die Nachwuchsgruppe selbst ein Forum für individuelle Betreuung durch den Projektleiter, Diskussionen unter den Mitgliedern der Gruppe sowie Kolloquien zur Lektüre zentraler oder eigener Texte. Weiterhin kann es auf der Ebene der Vernetzung der vier Nachwuchsgruppen einen Austausch zwischen den rechts- und politikwissenschaftlich ausgerichteten Ko-Projekten, besonders aber mit der Nachwuchsgruppe über „Transnationale Genealogien“ in Afrika geben. Außerdem verfügt der Exzellenzcluster auf dritter Ebene über die Möglichkeit des Austausches mit anderen Fachrichtungen wie der Philosophie, Soziologie und Theologie, und nicht zuletzt soll die Arbeit aus den Nachwuchsgruppen auch als wertvoller Beitrag für die Beantwortung der Leitfragen des Clusters dienen.

Formal werden, wie oben erwähnt, die Doktoranden und Doktorandinnen der Nachwuchsgruppen auch eine Betreuung durch einen Doktorvater oder eine Doktormutter erhalten. Dadurch ist nicht nur die promotionsrechtliche Legitimität der Dissertationen garantiert, sondern es wird auch der Kontakt zu den personellen Ressourcen an den Lehrstühlen und Fachbereichen hergestellt. Auf diese

Weise soll vermieden werden, dass sich die Unabhängigkeit der Nachwuchsgruppen vom klassischen Bildungsweg der Promotion als Nachteil auswirkt. Stattdessen werden die Vorteile einer individuellen Betreuung im Exzellenzcluster und an der Universität auf hohem Niveau genutzt.

b) „Transnationale Genealogien“ (Stefanie Michels)

Das Forschungsprojekt „Transnationale Genealogien“ untersucht die Mobilität von Akteuren, Objekten, Techniken und Ideen zwischen Afrika und Europa unter der Frage, wie normative Ordnungen dadurch verändert werden, und wie sich diese aus unterschiedlichen Perspektiven darstellen. Die beteiligten Nachwuchswissenschaftler/innen verfolgen dabei einen akteurszentrierten Ansatz, der interne Aktionen und Reaktionen auf normative Ordnungen und Rechtfertigungsnarrative ins Zentrum setzt. Dadurch sollen nicht nur die konfliktreichen Spannungen, Widerstände, Gegengeschichten und subversiven Nutzungen von normativen Ordnungen aufgezeigt, sondern auch die Pluralität verschiedener Rechtfertigungsnarrative und deren Interdependenz veranschaulicht werden. Durch die genealogische Perspektive wird zudem der dynamische, aber dennoch historisch verbundene Charakter dieser Prozesse deutlich. Explizit werden hierbei außereuropäische (atlantische, panafrikanische) Akteure betrachtet und so danach gefragt, inwiefern europäische Vorstellungen und real-existierende normative Ordnungen (wie beispielsweise Kolonialismus, Entwicklungs- und Migrationspolitik) in ein Spannungsfeld treten.

Empirische Arbeiten befassen sich mit:

1. einer schwarzen, seit dem 18. Jahrhundert transatlantisch (Kamerun, Kuba, Europa) mobilen Familie über mehrere Generationen (Stefanie Michels),
2. einer soziologischen Studie zu Reproduktionsprozessen der Vodún-Praktiken bei transnationalen genealogischen Gemeinschaften (Benin, Haiti, Deutschland) (Senami Parfait Bokohonsi),
3. Konjunkturen des Rassismus im deutsch-kolonialen Kontext (Ulrike Hamann) und
4. Debatten um ein geraubtes Kulturgut (Ikone des Pan-Afrikanismus im britischen Museum) (Ronja Metzger).

Es besteht die Hoffnung, dass die Gruppe sich gegenseitig disziplinar, methodisch und pragmatisch bereichern kann. Die beteiligten Doktorand/innen und die Leiterin verorten sich jeweils interdisziplinär (zwischen Ethnologie, Soziologie, Kulturwissenschaft und Geschichte). Der Austausch sowohl mit den an der Universität Frankfurt existierenden Instituten, sowie auch mit den durch das Cluster neu geschaffenen Strukturen wird zu diesem Prozess beitragen. Besonders interessant dürfte es sich aus Sicht der beiden zu Afrika arbeitenden Nachwuchsgruppen darstellen, dass im Rahmen des Clusters ein starker Außereuropabezug hergestellt wird. Sichtbares Zeichen hierfür ist das neu entstandene „Frankfurt Research Center for Postcolonial Studies“ sowie die Professur zur „Ethnologie kolonialer und postkolonialer Ordnungen“, die Nachwuchsgruppen und Forschungskolloquien zur „islamischen Welt“ unterhält.

Verantwortung der Nachwuchsgruppen für den Cluster

Damit ist auch schon angedeutet, worin die Leistung und Verantwortung der Nachwuchsgruppen am Exzellenzcluster bestehen. Einerseits sollen neue Wege der interdisziplinären Arbeit am Cluster eröffnet und mit spezielleren Fragestellungen und empirischer Archiv- und Feldforschung in Ein-

klang gebracht werden. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass auch der langfristige Erfolg und die Sicherung der Erträge der Forschung in den Nachwuchsgruppen garantiert ist. Diese relativ unbefristete Garantie erfüllt die enge Anbindung an die traditionellen Strukturen der Universität. So werden die Doktorandinnen und Doktoranden der beiden Nachwuchsgruppen auch in den disziplinären Kontext der „Heimafächer“ Geschichte bzw. Ethnologie eingegliedert bleiben. Dies ergibt sich besonders durch formale Erfordernisse der Promotionsordnung. Wünschenswert wäre, dass der interdisziplinäre Anspruch des Clusters auch hier seinen Niederschlag finden würde. Die Vorbereitungen auf die forschungstechnischen Bedürfnisse der Zunft bzw. der jeweiligen spezifischen Scientific Community werden daher ebenso wie die Einbindung in den Exzellenzcluster als gleichberechtigte, sich gegenseitig ergänzende Ziele der Ausbildung in der Nachwuchsgruppe angesehen.

Ausblick und Chancen

Die Funktion der Nachwuchsgruppe am Exzellenzcluster kann so als Sprungbrett für eine nachfolgende akademische Laufbahn oder Karriere außerhalb der Universität bezeichnet werden. Die Förderung der Dissertationsprojekte findet nicht nur in einem innovativen und modernen interdisziplinären Forschungskontext, sondern auch im direkten Umfeld der Universität statt. Diese Vorteile gilt es auch deswegen herauszustellen, da es nicht unwahrscheinlich ist, dass in Zukunft eine Fülle an fertig promovierten Sozial- und Geisteswissenschaftlern das Angebot an vorhandenen Stellen im akademischen Arbeitsmarkt übermäßig beanspruchen könnte. Es ist natürlich zu wünschen, dass diese Leerstelle in der individuellen Planung des wissenschaftlichen Werdegangs durch eine forschungspolitische Lösung gefüllt wird. Solange jedoch das Feld eng bleibt, gilt es, die Möglichkeiten einer koordinierten Nachwuchsförderung auszunutzen und Nachwuchswissenschaftlern die besten Werkzeuge für die Zeit nach der Promotion zu vermitteln.

Benjamin Steiner und Stefanie Michels